



den weitesten Weg. Mag auch am Sonntag der Wagen überfüllt sein, das schadet nicht, kein armes Pferd muß deshalb schweigen. Mag auch an jeder Straßenecke der Wagen halten, das schadet nicht, kein müdes Pferd muß deshalb seine Kräfte anstrengen. Hell und lieblich brennt der schöne, blaue Funke als Lampe im Wagen, wenn es dunkel wird.

154. Der Radfahrer.

Ilse Frapan.

Hui, was fliegt da die Straße entlang? Ich sehe zwei Räder, die sich schnell drehen, und oben darauf hockt ein Mensch, und seine Beine heben und senken sich, als träte er eine Nähmaschine. „Luftig ist's, so dahinzufahren auf der ebenen Straße!“ das steht auf des Radfahrers Gesicht geschrieben. Sieh, wie gewandt er sich mit dem schmalen Rade zwischen zwei Wagen hindurchschlängelt, nirgends anstößt, höflich den Fußgängern ausweicht! Das ist einer, der das Fahren auf dem Zweirad gut versteht. Auch vorsichtig ist er. Immer hat er die Hand an dem Glöckchen, und wenn jemand seinen Weg kreuzt, so klingelt er. Er warnt uns. Er hat Furcht, jemand zu verletzen oder gar zu überfahren. Ja, nun wird das Menschengedränge zu dicht, nun muß der Radfahrer absteigen. Nun führt er sein Zweirad mit der Hand neben sich her. Er lacht dabei und denkt: „Muß ich dich auch führen, mein liebes Zweirad, so brauche ich dich doch nicht zu füttern, wie der Kutscher dort auf dem Platze seine Pferde füttert.“ Jetzt ist Raum geworden. Schnell schwingt sich der Radfahrer wieder auf